

das 14. Jahrhundert eine Knochenhauerstraße belegt.

Summary

During monitoring of construction work for the 2023 State Horticultural Show in Höxter, a stone cellar came to light at the site of the deserted medieval town of Corvey, approximately half of which was subsequently excavated as a live event during the horticultural show. The infill of the cellar contained unusually large quantities of animal bones, mainly of cattle, but also of pig and horse or ass. It is possible that this was the site of a butcher's shop.

Samenvatting

Tijdens een archeologische bouwbegeleiding ten behoeve van de Landesgartenschau 2023 in Höxter is een stenen kelder op het terrein van de verlaten stad Corvey ontdekt. De kelder is tijdens de Landesgartenschau in de vorm van een publieksopgraving voor de helft bloot-

gelegd. In de vulling van de kelder is een uitzonderlijk grote hoeveelheid dierlijk bot aangetroffen, voornamelijk van rund, maar ook van varken, paard en ezel. Mogelijk betreft het afval van een ter plaatse werkzame slager.

Literatur

Hans-Georg Stephan, Studien zur Siedlungsentwicklung von Stadt und Reichskloster Corvey (800–1670). Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 26 (Neumünster 2000). – **Hans-Georg Stephan**, Grundzüge der Entwicklung Corveys vom Markt zur Stadt vom 11. bis zum 13. Jahrhundert. In: Andreas König/Holger Raabe/Gerhard Streich (Hrsg.), Höxter und Corvey im Früh- und Hochmittelalter. Höxter: Geschichte einer westfälischen Stadt 1 (Hannover 2003) 281–305. – **Hans-Georg Stephan**, Der Soling im Mittelalter. Archäologie – Landschaft – Geschichte im Weser- und Leinebergland. Siedlungs- und Kulturlandschaftsentwicklung. Die Grafen von Dassel und Nienover. Hallesche Beiträge zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 1 (Dormagen 2010).

Zwischen Burgmauer und Turm – Ausgrabungen in Burg 24 in Heek-Nienborg

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Birgit Grundmann,
Michael Malliaris,
Maja Thede

Im Vorfeld der geplanten Sanierung des 1905 errichteten, zuletzt als Burgschänke bekannten Eckgebäudes nahm das Fachreferat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie im Juni 2021 unter der Leitung von Luisa Radohs archäologische Ausgrabungen in Burg 24 in Heek-Nienborg auf (Abb. 1). Das Grundstück liegt prominent innerhalb der ehemaligen, 1198 erstmals bezeugten Landesburg Nienborg. Hauptanlass für die Untersuchungen boten die nach der schriftlichen Überlieferung zu vermutenden Reste eines mittelalterlichen Burgturms. Seine Wiederentdeckung und andere aussagekräftige Befunde gaben den Ausschlag, den weitgehenden Erhalt denkmalwerter Substanz mit ihrer dauerhaften Präsentation in einem Neubau zu verbinden. Die archäologischen Untersuchungen fanden mit dem Abriss der oberen Geschosse Ende des Jahres 2023 ihren vorläufigen Abschluss, werden aber 2024 fortgesetzt.

Den Bauherren – dem Verein Landesburg Nienborg e.V. unter Federführung von Jürgen Lammers sowie der Gemeinde Heek – gebührt hohe Anerkennung und Dank für die vorbildliche Wertschätzung und konsequente Inwertsetzung des historischen Erbes. Die materiellen Zeugen der Ortsgeschichte werden unter anderem dank erheblicher Eigenmittel der Gemeinde Heek und des Alteigentümers sowie mithilfe von ca. 1,5 Millionen Euro aus dem Förderprogramm »Heimat-Zeugnis« des Landes NRW im begehbaren Keller des Neubaus sichtbar bleiben. Das künftige »Neue Torhaus« soll nicht nur von örtlichen Vereinen genutzt werden, sondern auch als multimediales Burginformationszentrum dienen, um die Geschichte der Landesburg zu vermitteln.

Die Landesburg Nienborg (Neue Burg) war eine der wichtigsten fürstbischöflichen Landesburgen des Stifts Münster. Die in ih-



Abb. 1 Torhaus der Landesburg Nienborg, Außenansicht nach Westen. Rechts daneben erscheint das Dach der Burgeschänke, die den Keller des mittelalterlichen Turms nutzte und deren Ostwand auf der Burgmauer gründete (Foto: Frank Vincentz, Wikimedia Commons, CC BY-SA).

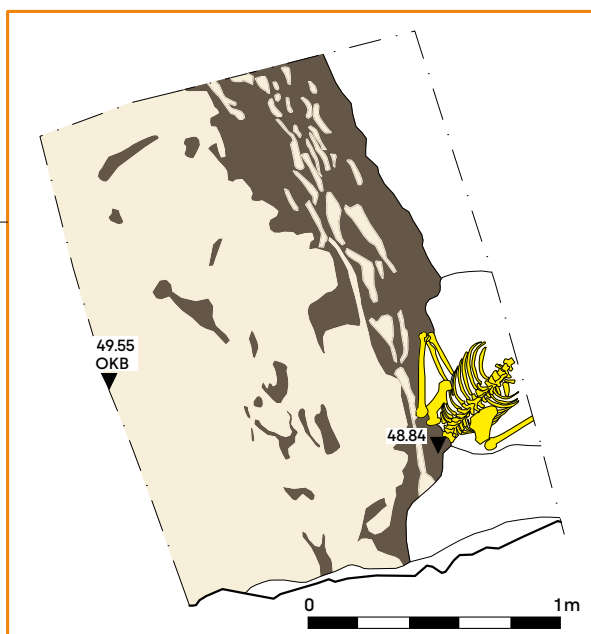
Abb. 2 Heek-Nienborg, Burg 24, vorläufiger Grabungsplan. Mittelalterliche Burgmauer im verfüllten Burggraben und Turm (in Gelb); das Skelett eines enthaupteten Mannes (Vergrößerung im Kasten) aus dem 14. Jahrhundert wurde im verfüllten Burggraben entdeckt (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/M. Thede).

rer Grundform bis heute erkennbare Anlage bestand aus der Unterburg mit Tor sowie der Oberburg als Hauptburg im Norden. 1203 findet die an der Dinkel errichtete Anlage als »Novum Castrum« erstmals Erwähnung. Die Ringmauerburg besaß ehemals eventuell ca. 8–10 m hohe Sandsteinmauern, einen Wall und mindestens einen Burggraben. Als Grenzbürg wurde sie mit 30 bis 40 Burgmannslehen ausgestattet. Die Häuser der bischöflichen Burgherren, deren Korporation erstmals 1256 erwähnt wird, lehnten sich an die Burgmauern.

Nienborg entwickelte sich zur Minderstadt mit den Burgherren als Stadtherren. Im Jahr 1353 ist vom »Oppidum« vor der Burg die Rede. Im Jahr 1378 vereinbarten die Burgherren mit den »buren tor Nyenborch« die Stadtrechte. Seit dem 15. Jahrhundert verlor die Burg ihre strategische Bedeutung. Die Anlage wurde im Spanisch-Niederländischen Krieg 1593 zerstört, um 1600 neu aufgebaut und 1622 erneut geplündert. Danach verfiel sie allmählich. 1811/1812 wurde das »Corpus Burgherrorum« offiziell aufgelöst, der gemeinsame Besitz verkauft und der Erlös unter den Burgleheninhabern verteilt.

Die Untersuchungen nordwestlich der heutigen Burgtordurchfahrt erbrachten vor allem die Identifizierung und Lokalisierung des 1351 erstmals genannten Wehrturms, dessen qualitätvolle Ausführung im Kellerbereich auch an einen Wohnturm denken lässt (**Abb. 2**). Der nahezu vollständig erfasste, annähernd quadratische Bau erhob sich ca. 7 m westlich der Burgmauer. Er besaß eine Seitenlänge von max. 8,5 m und eine Mauerdicke von ca. 1,4 m. Die noch mehr als 1,5 m hoch erhaltene Ostwand seines Kellergeschosses setzt sich weitgehend aus rechteckigen, in unterschiedlich hohen Lagen in Mörtel gesetzten Natursteinen verschiedener Formate zusammen (**Abb. 3**). Die untersten 60 cm zeigen davon abweichend unregelmäßige Formate ohne erkennbare Lagen. Plausibel erscheint, dass die mittelalterlichen Turmwände zur Schaffung eines tieferen Kellers um 1905 nach unten erweitert wurden.

Um 1665 ist noch von einem alten quadratischen Steinturm (»vetus est quadrata lapide turris«) am Burgtor die Rede. In seinem Umfeld finden auch Pfortnerhaus, Büchsenhaus oder Gefangenenpforte Erwähnung. Im Jahr 1830 wurden schließlich die letzten obertägi-



Niederlegung eines enthaupteten Mannes

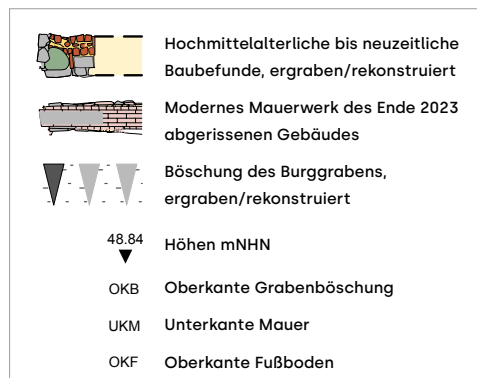


Abb. 3 Östliches Turmfundament mit behauenen Steinen in sorgfältig gesetzten Lagen. Die untersten, unregelmäßig gesetzten Steinlagen zeigen den Ausbau des Kellers um 1905 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Grundmann).

Abb. 4 Freigelegte Burgmauer (rechts im Bild) mit aufliegenden bzw. angrenzenden Fundamenten des frühen 20. Jahrhunderts sowie – im Profil – der verfüllte Burggraben und Bauhorizonte der Burgmauer (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Grundmann).

gen Relikte des Turmes abgerissen. Die mittelalterlichen Turmmauern sollen im künftigen Kellergeschoss sichtbar bleiben.

Bis nahezu 4 m hoch erhaltene Abschnitte der mittelalterlichen Burgmauer aus Naturstein wurden ebenfalls dokumentiert. Die 1,2 m bis maximal 1,3 m starke Mauer aus nur im Fundamentbereich eher grob zugearbeiteten Bruchsteinen wurde den Schriftquellen zufolge im 13. Jahrhundert errichtet (**Abb. 4**). Die Ostwand der Burgschänke von 1905 gründete auf dem Rest der mittelalterlichen Burgmauer. Mächtige, an die Burgmauer streichende Auffüllschichten bezeugen die Umgestaltung des Geländes im Zuge des Burgausbaus. Das daraus geborgene Fundmaterial stützt die überlieferte Datierung des aufwendigen Bauwerks. Bemerkenswert ist die

Platzierung in den Sohlenbereich des alten Burggrabens, der im untersuchten Areal nach dem Errichten der Mauer lagenweise verfüllt worden war. Der Böschungsrand des Burggrabens verlief annähernd parallel zur Burgmauer. Dieser Befundkomplex im Osten der Untersuchungsfläche lässt zwei Phasen der Burgbefestigung annehmen: Zur Gründung der Burg um 1200 existierte wohl zunächst nur eine Wall-Graben-Anlage, die in den Jahrzehnten um 1300 mit der aufwendigen Natursteinmauer umgestaltet und ertüchtigt wurde. Dabei dürfte zumindest im Burginneren die Verfüllung des Grabens erfolgt sein. Von den Erdschichten der Grabenverfüllung, die an die Burgmauer streichen, ist von den Zentralen Diensten der LWL-Archäologie (Andreas Weisgerber) ein Lackprofil angefertigt worden, das künftig dauerhaft in situ präsentiert werden soll.

Der überraschende Fund eines versehrten Skeletts im anatomischen Verband gelang in den mittelalterlichen Auffüllschichten an der Burgmauer. Der Körper des Toten war in Bauchlage deponiert und von Verfüllschichten überlagert worden (**Abb. 5**). Gemäß den anthropologischen Untersuchungen durch Bettina Jungklaus lässt sich das Skelett einem ca. 40-jährigen Mann zuordnen, der möglicherweise im Kampf durch einen von links unten nach rechts oben ausgeführten Hieb mit einer scharfkantigen Waffe enthauptet wurde. Die perimortalen Hiebsspuren an der rechten Seite des fünften Halswirbels lassen kaum Zweifel an seinem gewaltsamen Tod zu. Die charakteristische ovale Verformung seiner Hüftgelenkpfannen spricht dafür, dass er zu Lebzeiten viel ritt. Die ^{14}C -Datierung des Knochenmaterials in die Zeitspanne von 1295 bis ca. 1390 bestätigt die Datierung der keramischen Funde aus der Grabenverfüllung am Skelett. Eine Identifikation des hier deponierten Individuums bzw. eine Erklärung für die Umstände seines Schicksals stehen noch aus.

Summary

The Department of Medieval and Post-medieval Archaeology succeeded in rediscovering a medieval keep, hitherto only known from written records, near the castle gate at the property known as 24 Burg. Massive fills could be explained by the building of the later





castle wall, whose unhewn masonry still survives to a height of almost 4m and whose foundations were constructed in the moat of the old keep. The body of a beheaded man had been deposited in a prone position at the castle wall in the 14th century.

Samenvatting

Het Fachreferat für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie is het gelukt om op het perceel Burg 24 te Heek-Nienborg een middeleeuwse verdedigingstoren nabij de kasteelpoort te herontdekken die tot dan alleen uit schriftelijke bronnen bekend was. Dikke ophogingslagen staan in verband met de tot 4m hoog bewaard gebleven natuurstenen kasteelmuur, die in de oude kasteelgracht is geplaatst. In de insteek bij de kasteelmuur is in de veertiende eeuw een onthoofde man in buikligging begraven.

Literatur

Werner Freitag, Westfalen: Geschichte eines Landes, seiner Städte und Regionen in Mittelalter und früher Neuzeit (Münster 2023). – **Luisa Radohs**, Spätmittelalterlicher Turm der Nienborg. Archäologie in Deutschland 5, 2022, 61–62. – **Josef Wermert/Heinz Schaten (Hrsg.)**, Heek und Nienborg: Eine Geschichte der Gemeinde Heek (Heek 1998) bes. 245–281 (Landesburg und Stadt Nienborg). – **Josef Wermert**, Nienborg. In: Cornelia Kneppel/Mechthild Siekmann (Hrsg.), Westfälischer Städteatlas. Lieferung 10, Nr. 4 (Altenbeken 2009).

Abb. 5 Skelett eines enthaupteten Mannes in Bauchlage an der Nienborger Burgmauer. (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Grundmann).

Vielschichtig – ein mittelalterliches Steingebäude in der Altstadt von Coesfeld

Kreis Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Ulrich
Holtfester

Ein geplanter Neubau im rückwärtigen Grundstücksbereich der Letter Straße 10 im historischen Ortskern von Coesfeld war im Jahr 2022 Anlass für eine archäologische Untersuchung des betroffenen Grundstücks. Die Fläche befindet sich im südlichen Innenstadtbereich nördlich der Jakobikirche und nahe der westlich davon gelegenen vormaligen Beginenhäuser Stolterink und Lilienthal, deren Stiftung zwischen 1288 und 1293 erfolgte, und dem östlich davon gelegenen »Kleinen Hl. Geistspital«, das 1350 gegründet wurde. Die wohl schon im 12. Jahrhundert angelegte Letter Straße bildete eine der Hauptverkehrsadern der Stadt. Eine durchgehende beidseitige Bebauung der Straße lässt sich nach Ausweis des historischen Kartenmaterials ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts sicher

nachweisen. Die Urkarte aus dem frühen 19. Jahrhundert verzeichnet im Bereich Letter Straße 10 eine langgestreckte straßenseitig bebaute Parzelle, die in ihren Grenzen mit dem heutigen Grundstück weitgehend übereinstimmt.

Der Großteil der Untersuchungsfläche wurde von einem Gebäude eingenommen, das mit etwa 11m ebenso breit wie das Grundstück ist (**Abb. 1**). Es handelt sich um den westlichen, rückwärtigen Teil eines Gebäudes, das noch in der Amtskarte von 1900 verzeichnet ist und im Osten bis an die Letter Straße reichte. Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg wurde die alte straßenseitige Häuserfront aufgegeben und die Letter Straße in Richtung Westen verbreitert. Das heutige Haus Nr. 10 ist gegenüber dem Vorgänger